

Die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland ist durch niedrige Geburtenraten und sinkende Sterblichkeit gekennzeichnet. Bereits seit langem ist bekannt, dass diese Entwicklungen die Bevölkerungsstruktur verändern werden. In Zukunft wird es immer weniger Menschen in Deutschland geben, die im Durchschnitt zudem deutlich älter sein werden als heute. Im vorliegenden Beitrag wird analysiert, wie sich diese demographischen Veränderungen auf das Potential an selbständigen Personen mit Beschäftigten auswirken können. Dafür wird die angebotsseitige Entwicklung der Selbständigkeit in Deutschland bis zum Jahr 2050 abgeschätzt.

Es ist davon auszugehen, dass die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland in den unterschiedlichsten Bereichen wie den Systemen der sozialen Sicherung oder bei den Staatsfinanzen spürbar sein werden (vgl. Millbradt und Meier 2004). In jüngster Vergangenheit sind die Auswirkungen der demographischen Entwicklung auf die Arbeitsmärkte ins Zentrum der Diskussion gerückt (vgl. Dittrich et al. 2004). Im Vordergrund der Betrachtung stehen dabei hauptsächlich die Entwicklung der Beschäftigung, der Arbeitslosigkeit und der Lohnstruktur. Selten wurden in diesem Zusammenhang bisher die Konsequenzen für die Selbständigkeit analysiert. Aber auch hier werden die Veränderungen in der Altersstruktur der Bevölkerung nicht folgenlos bleiben, denn eine zahlenmäßig kleinere und zudem ältere Bevölkerung bringt auch weniger potentielle Selbständige hervor. Ein lebhaftes Unternehmensgründungsgeschehen ist jedoch wichtig, denn eine »Kultur der Selbständigkeit« ist Voraussetzung für einen funktionierenden Strukturwandel. Strukturwandel, hervorgerufen durch den technologischen Fortschritt und den damit einhergehenden Änderungen der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage nach Produkten und Dienstleistungen, ist für den Erhalt der Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit in einer Volkswirtschaft dringend notwendig. Ferner ist das Potential an Selbständigen auch wichtig, um geeignete Nachfolger im Management von existierenden Unternehmen zu finden.

Daher soll in diesem Artikel der Versuch unternommen werden, die langfristige Entwicklung des Potentials an Selbständigen vor dem Hintergrund des demogra-

phischen Wandels zu prognostizieren. Danach wird analysiert, ob die Bevölkerungsentwicklung den Strukturwandel beeinflussen kann.

Das Potential an Selbständigen wird ausschließlich vor dem Hintergrund der angebotsseitigen Folgen des demographischen Wandels geschätzt. Nachfrageseitige Effekte sind hingegen nicht Gegenstand der Analyse. Insofern sind die Ergebnisse als Tendenzaussage zu bewerten. Zu berücksichtigen ist zudem, dass die Zahl der zukünftig Selbständigen auch stark von den politischen Rahmenbedingungen abhängt. Auch Veränderungen dieser Rahmenbedingungen bleiben im Folgenden außer Betracht, sind sie doch aus heutiger Perspektive kaum abzuschätzen.

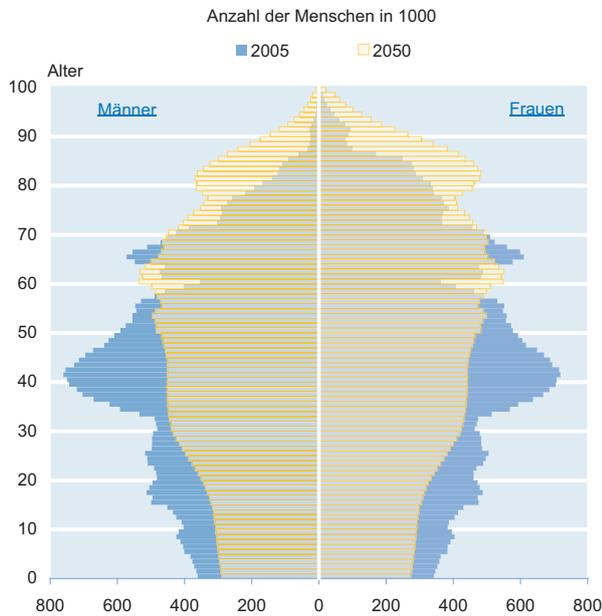
Die Vorausschätzungen basieren einerseits auf den vorliegenden Bevölkerungsprojektionen und andererseits auf einer Abschätzung der Zu- und Abgänge in bzw. aus der Selbständigkeit. Die zugrunde liegenden Berechnungen wurden disaggregiert nach Altersgruppen und Wirtschaftszweigen durchgeführt. Datengrundlage bildete die 10. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes und der Mikrozensus aus dem Jahr 2003. Die zwei folgenden Abschnitte erläutern zunächst die verwendeten Datenquellen. Anschließend wird auf die Hochrechnungen näher eingegangen.

Entwicklung der Bevölkerung

Die Annahmen für die Entwicklung der Bevölkerung stammen vom Statistischen Bundesamt. Bei einer konstanten Geburtenhäufigkeit von ca. 1,4 Kindern pro Frau, einem jährlichen positiven Wanderungs-

* Mandy Kriese ist Doktorandin in der Dresdner Niederlassung des ifo Instituts. Der Beitrag erschien auch in ifo Dresden berichtet, Nr. 3/2006, S. 35-41.

Abb. 1
Bevölkerungspyramide Deutschlands 2005 und 2050



Quelle: Statistisches Bundesamt (2003).

saldo von 200 000 Menschen und einem Anstieg der Lebenserwartung auf 86,6 (vorher 80,8) Jahre für Frauen und 81,1 (vorher 74,8) Jahre für Männer wird die Bevölkerung Deutschlands in den nächsten 45 Jahren von 82,8 Mill. auf 74,8 Mill. Menschen schrumpfen. Der Anteil der über 60-Jährigen wird gleichzeitig von einem Viertel auf mehr als ein Drittel ansteigen, während der Anteil der unter 20-Jährigen von einem Fünftel auf ein Sechstel sinken wird.

Für die folgende Untersuchung ist vor allem die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von Bedeutung, also alle Personen im Alter von 15 bis 65 Jahren. Diese Gruppe machte im Jahr 2005 noch 68,2% der Gesamtbevölkerung aus. Bis zum Jahr 2050 wird ihr Anteil nur noch bei 60,0% liegen. Wird davon ausgegangen, dass es ein typisches Einstiegsalter in die Selbständigkeit gibt, so ist die Verschiebung innerhalb der Altersstruktur der Bevölkerung auch in diesem Kontext relevant. In Abbildung 1 sind die Bevölkerungsstrukturen von 2005 und von 2050 graphisch dargestellt. Am deutlichsten wird der Rückgang in der Gruppe der 35- bis 50-Jährigen. Der Anteil dieser Gruppe an der erwerbsfähigen Bevölkerung lag im Jahr 2005 noch bei 36,0%. Bis zum Jahr 2050 wird diese Gruppe nur noch 30,3% der erwerbsfähigen Bevölkerung ausmachen.

Erfassung der Selbständigkeit

Soll eine Prognose über das Potential an Selbständigen angefertigt werden, muss bekannt sein, wie viele neue

Selbständige jedes Jahr in einer Volkswirtschaft hinzukommen und wie viele von ihnen ihre Selbständigkeit wieder aufgeben. Gesucht wird also eine detaillierte Gründungsstatistik, die exakt die Neuzugänge in die Selbständigkeit erfasst. Die gibt es für Deutschland bislang nicht (vgl. Fritsch et al. 2003). Es existieren aber einige Datenquellen, aus denen sich Informationen über Gründungen von Betrieben ableiten lassen. Hier sind zum Beispiel die Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die Gewerbeanzeigenstatistik oder die Mannheimer Gründungspanels des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung zu nennen.

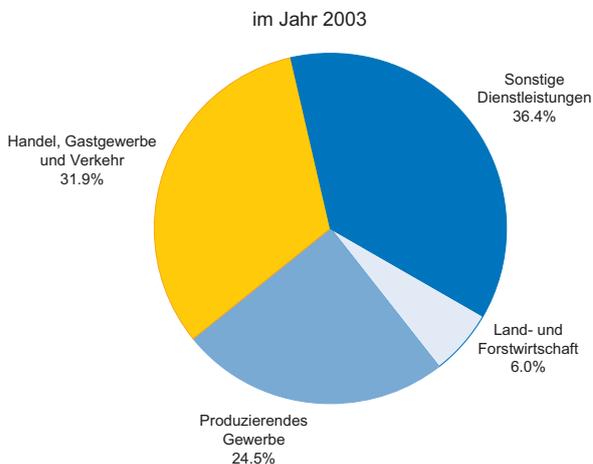
Jede dieser Datenquellen weist gewisse Stärken und Schwächen bei der Erfassung des Gründungsgeschehens auf. Zur Person des Gründers sind lediglich in der Gewerbeanzeigenstatistik (wenige) Merkmale enthalten. Für die vorliegende Untersuchung werden allerdings Informationen über das Alter, in dem Personen üblicherweise eine selbständige Tätigkeit aufnehmen bzw. diese wieder aufgeben, benötigt. Diese Information ist aber keiner dieser Datenquellen zu entnehmen. Auf der Basis des Mikrozensus ist eine solche Schätzung hingegen durchführbar. Aus diesem Grund wurde für die vorliegende Arbeit auf diese Datenquelle zurückgegriffen.

Als Mehrzweckstichprobe erhebt der Mikrozensus u. a. Informationen zur Suche, zur Ausübung und zur Beendigung einer erwerbswirtschaftlichen Selbständigkeit von Männern und Frauen. Er ist zwar nicht als Gründungsstatistik konzipiert, enthält jedoch auch eine Vielzahl von gründungsrelevanten Merkmalen.

Mit Hilfe des Mikrozensus ist es möglich, ein recht genaues Bild der selbständigen Personen zu zeichnen. Als »selbständig« werden im Mikrozensus alle Personen gezählt, die ein Unternehmen oder eine Arbeitsstätte als Eigentümer, Miteigentümer, Pächter oder selbständiger Handwerker leiten, freiberuflich tätig sind oder wenn sie Hausgewerbetreibender oder Zwischenmeister sind, mit fremden Hilfskräften in eigener Arbeitsstätte im Auftrag von Gewerbetreibenden Arbeit an Heimarbeiter weitergeben oder Waren herstellen und bearbeiten. Personen, die in einem arbeitsrechtlichen Verhältnis stehen und lediglich innerhalb ihres Arbeitsbereiches selbständig disponieren können (z.B. selbständige Filialleiter) zählen hingegen nicht dazu (vgl. Statistisches Bundesamt 2004).

Die Teilnehmer am Mikrozensus werden nach ihrem Status im Beruf befragt. Es gibt dabei die Unterscheidung zwischen Selbständigen mit Beschäftigten und Selbständigen ohne Beschäftigten. Da davon ausgegangen wird, dass die Impulse von Klein- und Kleinstunternehmen für Strukturwandel, Innovationen und Wachstum in der Gesamtwirtschaft vergleichsweise gering sind, wird auf die Untersuchung von

Abb. 2
Selbständige mit Beschäftigten in den einzelnen Wirtschaftszweigen



Quelle: Berechnungen des ifo Instituts; Statistisches Bundesamt (Mikrozensus).

Selbständigen ohne Beschäftigten verzichtet. Aus denselben Gründen wird auch darauf verzichtet, die Selbständigkeit im Nebenerwerb zu betrachten. Die folgenden Überlegungen beziehen sich insofern allein auf Selbständige mit Beschäftigten.

Bestand im Jahr 2003

Um einen Eindruck von den hier untersuchten Größenordnungen zu vermitteln, werden zuerst die Bestandszahlen aus dem Jahr 2003 vorgestellt.

Im Jahr 2003 gab es 1,8 Mill. selbständige Personen mit Beschäftigten in Deutschland. Die Verteilung der Selbständigen auf die einzelnen Wirtschaftszweige ist in Abbildung 2 dargestellt. Von allen Selbständigen mit Beschäftigten sind mit 36,4% die meisten bei den Sonstigen Dienstleistungen vorzufinden, mit 6,0% sind die wenigsten in der Land- und Forstwirtschaft.

Prognoseergebnisse

Nachdem der Bestand an Selbständigen mit Beschäftigten für das Jahr 2003 bekannt ist, ergibt sich die Frage nach der Entwicklung des Bestandes im Prognosezeitraum.

Prinzipiell ergibt sich die Zahl der Selbständigen eines Jahres jeweils aus den Selbständigen des Vorjahres plus Zugänge abzüglich Abgänge. Deshalb erfolgt die Analyse in drei Schritten. Im ersten Schritt werden die Zugänge prognostiziert. Mit deren Hilfe können dann Rückschlüsse auf die Abgänge gezogen werden. Schließlich kann das Potential an Selbständigen insgesamt prognostiziert werden.

Zugänge in die Selbständigkeit

Zu den Zugängen werden alle Teilnehmer des Mikrozensus gezählt, die sich im Jahr vor der Befragung selbständig gemacht haben und dabei Beschäftigte hatten. Für die vorliegende Untersuchung wird davon ausgegangen, dass sich die Eintrittswahrscheinlichkeiten in die Selbständigkeit in den einzelnen Altersklassen und Sektoren über den Prognosezeitraum hinweg nicht verändern. Diese Annahme basiert auf der Überlegung, dass in jedem Jahr potentiell der gleiche Bevölkerungsanteil in jeder Altersgruppe überhaupt den Mut zur Übernahme unternehmerischen Risikos aufbringen wird.

Die Berechnung erfolgt in mehreren Schritten. Zuerst werden alle Zugänge in die Selbständigkeit und alle Teilnehmer des Mikrozensus 2003 ihren entsprechenden Altersgruppen und Wirtschaftszweigen zugeordnet. Dadurch kann, indem die Anzahl der Zugänge durch die Anzahl der Gesamtteilnehmer geteilt wird, in einem zweiten Schritt für jede einzelne Gruppe die Eintrittswahrscheinlichkeit in die Selbständigkeit berechnet werden. In einem dritten Schritt wird berechnet, wie hoch die Anteile der Bevölkerung sind, die in den einzelnen Wirtschaftszweigen arbeiten. So können in einem vierten Schritt mit Hilfe der Bevölkerungsprognose die Zugänge in die Selbständigkeit mit Beschäftigten für jede einzelne Gruppe bestimmt werden. Für das Jahr 2003 ergibt das einen Wert von 78 000 Personen.

Die Prognose der Zugänge in die Selbständigkeit erfolgt durch Multiplikation der Eintrittswahrscheinlichkeiten aus dem Jahr 2003 mit den Werten der Bevölkerungsfortschreibung des jeweiligen Prognosejahres. Die Zahl der Zugänge in die Selbständigkeit wird der Prognose zur Folge im Jahr 2050 bei ca. 58 000 liegen. Dies ist verglichen mit 2003 ein Rückgang von etwa 25,7%.

Abgänge aus der Selbständigkeit

Bevor Aussagen über den zukünftigen Bestand an Selbständigen getroffen werden können, ist die Prognose der Abgänge aus der Selbständigkeit notwendig.

Zu den Abgängen zählen alle Personen, die im Vorjahr selbständig mit Beschäftigten gewesen sind, im Jahr der Mikrozensusbefragung hingegen nicht mehr selbständig waren. Da in dieser Untersuchung nur die Bevölkerung im Alter von 15 bis 65 Jahren berücksichtigt wird, zählen auch alle über 65-jährigen Menschen zu den Abgängen. Diese Annahme ist vor dem Hintergrund der steigenden Lebenserwartung im Allgemeinen und der Nachfolgeproblematik bei Selbständigen im Speziellen etwas problematisch: Es

ist durchaus möglich, dass eine selbständige Person bis zu ihrem 70. Lebensjahr und darüber hinaus arbeitet. Gesetzliche Regelungen, wie zum Beispiel die Erhöhung des Renteneintrittsalters, spielen für diese Personengruppe eine untergeordnete Rolle. Die Suche nach dem geeigneten Nachfolger führt dagegen für viele Selbständige zu Verzögerungen bei der Beendigung ihrer Tätigkeit. Es ist zudem unklar, wie sich die steigende Lebenserwartung auf die Dauer der aktiven Selbständigkeitsphase im Lebenszyklus auswirken wird. Da diese Problematik noch einer näheren Analyse bedarf, wird der Fokus der aktuellen Untersuchung hauptsächlich auf die unter 65-jährigen Personen gelegt.

Für das Basisjahr (2003) werden die Abgangsraten aus der Selbständigkeit berechnet, indem die absolute Anzahl der Abgänge im Laufe des Jahres 2003 durch die Anzahl der Selbständigen in der jeweiligen Gruppe geteilt wird. Da annahmegemäß auch die über 65-Jährigen aus der Selbständigkeit ausscheiden, müssen die Abgänge noch um die 65-jährigen Selbständigen des Vorjahres ergänzt werden. Im Jahr 2003 gab es insgesamt 55 000 Abgänge aus der Selbständigkeit.

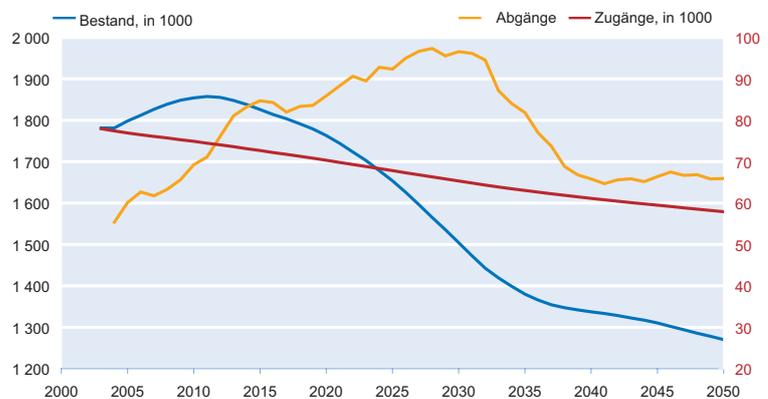
Zur Prognose der Abgänge aus der Selbständigkeit werden die Abgangswahrscheinlichkeiten aus dem Mikrozensus 2003 für die einzelnen Altersgruppen und Wirtschaftszweige konstant gehalten und in jedem Jahr mit dem Wert der Bevölkerungsprognose der jeweiligen Gruppe multipliziert. Zu dem Ergebnis werden danach die 65-jährigen Selbständigen des Vorjahres, die annahmegemäß ausscheiden, hinzuaddiert. Die Zahl der Abgänge aus der Selbständigkeit wird der Prognose zufolge im Jahr 2050 bei ca. 66 000 liegen. Das ist verglichen mit dem Jahr 2004 ein Anstieg von fast 20%.

Bestand an Selbständigen

Die Prognose der Selbständigkeit bis zum Jahr 2050 erfolgt auf Basis der Zugänge in sowie der Abgänge aus der Selbständigkeit für jedes Jahr getrennt nach Wirtschaftszweigen und Altersgruppen. Die Zahl der Selbständigen in Periode $t + 1$ ergibt sich dabei aus den Selbständigen in Periode t , die eine Altersgruppe jünger sind, zuzüglich den Zugängen, abzüglich der Abgänge in der Periode $t + 1$.

Insgesamt wird es im Jahr 2050 etwa 1,3 Mill. Selbständige mit Beschäftigten geben. Dies entspricht einem Rückgang um 28,7% gegenüber dem Basisjahr 2003, in dem es noch etwa 1,8 Mill. Selbständige mit Beschäftigten gab (vgl. Abb. 3).

Abb. 3
Zugänge, Abgänge und Bestand an Selbständigen mit Beschäftigten von 2003 bis 2050



Quelle: Berechnungen des ifo Instituts; Statistisches Bundesamt (Mikrozensus), 10. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung.

Allerdings geht aus Abbildung 3 hervor, dass dieser Rückgang erst ab dem Jahr 2012 einsetzen wird. Vorher wird die Gesamtzahl der Selbständigen mit Beschäftigten sogar leicht ansteigen. Etwa ab dem Jahr 2033 wird der Rückgang dann leicht gedämpft verlaufen. Dieser letzte Effekt ist auch der Grund, warum der Prognosezeitraum so groß gewählt wurde. Zwar ist bis 2050 die Zahl der Selbständigen nicht zuverlässig zu prognostizieren, doch zeigt sich an Abbildung 3 sehr deutlich, dass sich die rasche Abnahme der Selbständigen in den Jahren 2015 bis 2030 nicht in dem Maße fortsetzen wird.

Zu Beginn des Prognosezeitraums wird die Zahl der Zugänge in die Selbständigkeit größer sein als die Zahl der Abgänge. Diese Konstellation wird zu einem Anstieg der selbständigen Personen mit Beschäftigten führen, weil in den nächsten Jahren noch bevölkerungsstarke Jahrgänge in ihre gründungsaktive Phase kommen und zugleich die altersbedingten Abgänge niedrig sind. Ab 2013 werden während des gesamten Prognosezeitraums die Abgänge aus der Selbständigkeit gegenüber den Zugängen in die Selbständigkeit überwiegen, so dass die Selbständigen insgesamt zurückgehen. Dieser Rückgang wird in zwei Etappen verlaufen. Bis etwa zum Jahr 2030 wird der Bestand an selbständigen Personen sehr schnell zurückgehen. Danach wird sich die Geschwindigkeit des Rückgangs verringern. Hier spiegeln sich Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur wider: Bis etwa zum Jahr 2030 werden die Abgänge aus der Selbständigkeit stark zunehmen. Diese Zunahme fällt in den Zeitraum, in dem auch die stark besetzten Jahrgänge der Baby-Boom-Generation ihr 65. Lebensjahr vollenden und somit aus der Betrachtung hier herausfallen werden. Wenn diese Generation aus der betrachteten Altersgruppe ausgeschieden sein wird, wird die Anzahl der Abgänge aus der Selbständigkeit ebenfalls rückläufig sein. Das führt dazu, dass der Rückgang der Selbständigen mit Beschäftig-

ten nach 2030 nicht mehr ganz so schnell verlaufen wird.

Das Durchschnittsalter der Selbständigen wird bis 2050 insgesamt von 45,9 auf 49,0 Jahre, um 3,1 Jahre ansteigen. Allerdings ist zu beachten, dass in dieser Untersuchung nur die 15- bis 65-jährigen Personen betrachtet werden. Somit ist es aus den oben beschriebenen Gründen wahrscheinlich, dass in der vorliegenden Untersuchung das Durchschnittsalter der Selbständigen insgesamt im Jahr 2050 unterschätzt wird.

Kann die Verschiebung der Altersstruktur den Strukturwandel beeinflussen?

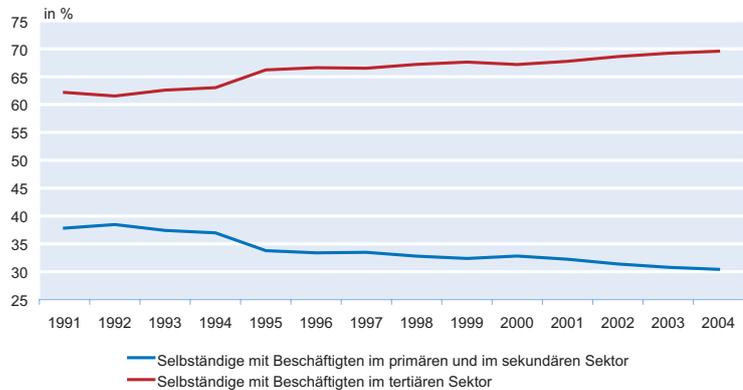
Die Berechnungen haben gezeigt, dass das Potential an Selbständigen insgesamt vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklungen wahrscheinlich deutlich zurückgehen wird. An dieser Stelle schließt sich unmittelbar die Frage an, ob allein der Rückgang der Selbständigen und die Verschiebung der Altersstruktur auch Auswirkungen auf die Branchenstruktur haben können.

Dass sich bei der Selbständigkeit in den letzten Jahren enorme Umbrüche vollzogen haben, wird in Abbildung 4 deutlich. Hier ist die Entwicklung der Anteile der Selbständigen in den einzelnen Sektoren in der Vergangenheit dargestellt. Der Anteil der Selbständigen mit Beschäftigten im tertiären Sektor nahm von 62,2% im Jahr 1991 auf 69,5% im Jahr 2004 zu.

Der Strukturwandel hin zu einem stärkeren Dienstleistungssektor ist wenig überraschend. Schon entwickelte im Jahr 1954 die Drei-Sektoren-Hypothese, die unter anderem besagt, dass Länder mit hohem Pro-Kopf-Einkommen den Hauptanteil ihres Gesamteinkommens im Tertiärsektor (also dem Dienstleistungssektor) erwirtschaften. Bei Fortschreibung des sich in Abbildung 4 abzeichnenden Trends würde sich eine weitere Stärkung des Dienstleistungssektors ergeben.

Die wesentlichen Effekte des demographie-induzierten Strukturwandels werden sich vermutlich aus der Verschiebung der Nachfragestruktur (z.B. Pflegedienstleistungen) ergeben. Doch auch die Veränderungen in der Altersstruktur könnten den Strukturwandel beeinflussen, wenn die Altersstruktur der Zugänge und Abgänge zwischen den einzelnen Branchen sehr stark variiert. Das ist, wie aus der Tabelle zu entnehmen, eher nicht der

Abb. 4
Vergleich der Anteile der Selbständigen im primären und sekundären mit dem tertiären Sektor von 1991 bis 2004



Quelle: Statistisches Bundesamt (2005).

Fall. Dort ist das Durchschnittsalter der Zugänge und der Abgänge mit der dazugehörigen Standardabweichung jeweils für das Jahr 2003 eingetragen.

Die Unterschiede im Durchschnittsalter der Zugänge in die Selbständigkeit sind eher gering. Am ältesten sind die Zugänge bei den Sonstigen Dienstleistungen mit 38,6 Jahren. Am jüngsten sind sie in der Land- und Forstwirtschaft mit 36,6 Jahren, die Standardabweichung ist dort mit 10,0 Jahren in diesem Wirtschaftszweig aber auch am höchsten. Je stärker die Streuung der Zugänge, desto weniger ist eine Branche kurzfristig von der Verschiebung der Altersstruktur betroffen, d.h. die Übergänge verlaufen glatter.

Das Durchschnittsalter der Abgänge aus der Selbständigkeit variiert noch stärker, als das der Zugänge. Hier liegt die Streuung immer zwischen elf und zwölf Jahren. Trotzdem liegt das durchschnittliche Alter der Abgänge in den unterschiedlichen Wirtschaftszweigen recht nahe beieinander.

Durchschnittsalter und Standardabweichung der Zu- und Abgänge für das Jahr 2003

Wirtschaftszweig	Land- und Forstwirtschaft	Produzierendes Gewerbe	Handel, Gastgewerbe und Verkehr	Sonstige Dienstleistungen
Zugänge				
Mittelwert	36,6	38,2	37,3	38,6
Standardabweichung	10,0	9,6	9,8	7,8
Abgänge				
Mittelwert	47,4	46,4	46,4	45,5
Standardabweichung	11,9	11,3	11,0	12,1

Quelle: Berechnungen des ifo Instituts; Statistisches Bundesamt (Mikrozensus).

Diese eher kleinen Unterschiede im Durchschnittsalter der Zu- und Abgänge in den unterschiedlichen Wirtschaftszweigen führen dazu, dass der Einfluss der demographischen Entwicklung auf den Strukturwandel eher gering anzusetzen ist. Strukturwandel in einer Volkswirtschaft wird hauptsächlich von der Nachfrageseite bestimmt. Da hier jedoch nur die Angebotsseite untersucht wird, ist eine verlässliche Prognose der Branchenstruktur in diesem Zusammenhang unter diesen Voraussetzungen nicht möglich.

Fazit

Im vorliegenden Beitrag wurde analysiert, wie sich demographische Veränderungen auf das Potential an selbstständigen Personen mit Beschäftigten auswirken können. Dafür wurde die angebotsseitige Entwicklung der Selbständigkeit in Deutschland bis zum Jahr 2050 abgeschätzt.

Der Artikel gibt Antwort auf eine ganz spezifische Frage: Was würde passieren, wenn für die Entwicklung der Selbständigkeit nur die demographische Veränderung der Bevölkerung verantwortlich wäre?

Das Potential an selbstständigen Personen wird aufgrund der schrumpfenden und alternden Bevölkerung rückläufig sein. Gab es im Jahr 2003 noch etwa 1,8 Mill. Selbständige mit Beschäftigten, werden es im Jahr 2050 noch 1,3 Mill. sein. Das entspricht einem Rückgang von 28,7%.

Allerdings reicht die alleinige Betrachtung demographischer Veränderungen nicht aus, wenn ein umfassendes Bild der Selbständigkeit von morgen wiedergegeben werden soll. Einige Effekte, die in dieser Untersuchung nicht erfasst werden, sind zum Beispiel:

1. Es ist möglich, dass sich das durchschnittliche Eintrittsalter in die Selbständigkeit aufgrund der steigenden Lebenserwartung erhöhen wird. Ausschlaggebend für die Entscheidung »Selbständigkeit« vs. »Abhängige Beschäftigung« ist der Barwert der erwarteten Zukunftserträge. Dieser Barwert steigt mit einer längeren Verweildauer in der Selbständigkeit natürlich an.
2. Wie bei der Prognose der Abgänge aus der Selbständigkeit bereits erörtert, gelten gesetzliche Regelungen wie das Renteneintrittsalter für selbständige Personen nicht. Also können sich aufgrund der Nachfolgeproblematik sowie aufgrund der steigenden Lebenserwartungen auch bei den Abgangswahrscheinlichkeiten aus der Selbständigkeit Veränderungen ergeben.
3. Um ein vollständiges Bild der Entwicklung der Selbständigkeit wiedergeben zu können, müssen auch Nachfrageeffekte und gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen modelliert werden.

Literatur

- Dittrich, M. et al. (2004), *Demographische Entwicklung im Freistaat Sachsen – Analyse und Strategien zum Bevölkerungsrückgang auf dem Arbeitsmarkt*, ifo dresden studien 36, ifo Institut, Dresden, München.
- Fourastié, J. (1954), *Die große Hoffnung des 20. Jahrhunderts*, Köln.
- Fritsch, M. et al. (2003), »Die statistische Erfassung von Gründungen in Deutschland – Ein Vergleich von Beschäftigtenstatistik, Gewerbeanzeigenstatistik und den Mannheimer Gründungspanels«, *Allgemeines Statistisches Archiv* 86, 87–96.
- Milbradt, G. und J. Meier (Hrsg., 2004), *Die demographische Herausforderung – Sachsens Zukunft gestalten*, Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh.
- Mittelstandsmonitor (2005), *Den Aufschwung schaffen – Binnenkonjunktur und Wettbewerbsfähigkeit stärken*, Jährlicher Bericht zu Konjunktur- und Strukturfragen kleiner und mittlerer Unternehmen, IfM Bonn; RWI Essen; ZEW; KfW Bankengruppe; Creditreform.
- Statistisches Bundesamt (2003), *Bevölkerung Deutschlands bis 2050, 10. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung*, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2004), *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Stand und Entwicklung der Erwerbstätigkeit, Ergebnisse des Mikrozensus 2003, Allgemeine und methodische Erläuterungen*, Fachserie 1/Reihe 4.1.1.
- Statistisches Bundesamt (2005), *Gendermonitor Existenzgründung 2004, Existenzgründung im Kontext der Arbeits- und Lebensverhältnisse in Deutschland, Eine Strukturanalyse von Mikrozensusergebnissen*, Bonn.